

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, SKOS
Band: 104 (2007)
Heft: 4

Artikel: Früherkennung dank Schulsozialarbeit
Autor: Müller, Caroline / Fabian, Carlo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-840212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Früherkennung dank Schulsozialarbeit

Eine vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützte Studie untersucht, wie die Schulsozialarbeit auf Schülerinnen und Schüler wirkt. Erste Ergebnisse zeigen, dass die Früherkennung funktioniert.

Studien aus der Schweiz und Deutschland zeigen, dass die Schulsozialarbeit aus der Sicht von Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern sowie von Fachpersonen positive Veränderungen in einem Schulhaus bewirken kann. Als wesentliche Verbesserungen werden folgende Momente genannt: Belastete Schülerinnen und Schüler sowie Eltern in Krisensituationen werden unterstützt, Lehrpersonen erfahren Entlastung und bei Bedarf kann die Schulsozialarbeit die Vermittlung an Fachstellen organisieren. Die Schulkinder selbst sehen im Schulsozialarbeiter einen wichtigen und hilfreichen Ansprechpartner im Schulhaus. Aus der Sicht der Zielgruppen wird der Schulsozialarbeit somit ein umfangreicher Nutzen zugeschrieben. Darüber hinaus fehlte jedoch bisher eine Langzeitstudie, welche die Wirkung dieses Fachbereichs untersucht.

Thun und Liechtenstein

Das von der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz (HSA-FHNW) durchgeführte Projekt «Die Wirksamkeit von Schulsozialarbeit. Eine empirische Untersuchung auf der Ebene Schüler und Schülerinnen» rückt die Wirkungsanalyse in den Vordergrund. Das Projekt wird durch den Schweizerischen Nationalfonds gefördert und durch die Stadt Thun und das Fürstentum Liechtenstein mitunterstützt. Untersucht wird, ob die Schulsozialarbeit die Ressourcen und das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler stärkt und den Substanzkonsum sowie das dissoziale Verhalten reduziert.

Die Studie enthält eine Längsschnittuntersuchung mit zwei Befragungszeitpunkten (vor und nach dem Kontakt mit der Schulsozialarbeit). Insgesamt wurden 456 Schülerinnen und Schüler aus Thun und Liechtenstein befragt, wobei 17 vertieft interviewt worden sind.

Vermeintlich ungünstig

Die Befragten waren zu Beginn der Studie durchschnittlich 13,5 Jahre alt und besuchten die sechste bis neunte Klasse. Im Untersuchungszeitraum von einem Jahr haben sich eine Kontroll- und zwei Interventionsgruppen ergeben: 74 Prozent haben keine Beratung von der Schulsozialarbeit in Anspruch genommen, 12 Prozent nutzten das Angebot der Einzelberatung und 14 Prozent jenes der Gruppenberatung. Zum ersten Befragungszeitpunkt gab es zwischen den drei Gruppen nur wenige Unterschiede. Die Schülerinnen und Schüler, die später eine Einzelberatung brauchten, hatten jedoch bereits zu diesem Zeitpunkt deutlich höhere Werte bezüglich Depressivität und eine schlechtere Gesundheit.

Bis zum zweiten Befragungszeitpunkt, rund ein Jahr später, haben sich die Werte verschlechtert. Das kann primär auf normale, altersadäquate Entwicklungs- und Reifungsprozesse zurückgeführt werden. Auffällig ist jedoch, dass die Schülerinnen und Schüler, die in der Einzelberatung waren, bei der Depressivität, der Häufigkeit der Suizidgedanken sowie der Gesundheit ungünstigere Entwicklungen aufwiesen als jene ohne Beratung. Ebenso zeigten die Beratenen bei der er-

lebten oder ausgeübten Gewalt höhere Werte als die anderen. Dieses vermeintlich ungünstige Ergebnis zeigt, dass Schülerinnen und Schüler mit Belastungen und Problemen von der Schulsozialarbeit erfasst werden (Früherkennung) und eine Beratung oder auch Triage an externe Fachstellen (Frühintervention) stattfindet. Dieses Ergebnis ist als positiver Nutzen der Schulsozialarbeit zu beurteilen. Gleichzeitig weisen die Ergebnisse darauf hin, dass im Rahmen von Beratungen latent vorhandene Belastungen und Probleme erkannt werden und Zeit brauchen, um bewältigt zu werden. Zudem ist zu beachten, dass die Gruppen – was die Verläufe anbelangt – heterogen sind. Eine Minderheit zeigte auf den genannten Dimensionen gar positive Verläufe und einige blieben stabil.

Entwicklung auslösen

Diese ersten Ergebnisse werfen die Fragen auf, wie und in welchem Mass die Schulsozialarbeit diese belasteten Schülerinnen und Schüler in der Beratung unterstützen kann und welche individuellen Entwicklungsprozesse ausgelöst werden. In weiteren Auswertungen und der Analyse der Interviews wird diesen Fragen nachgegangen. Die Schlussergebnisse sind Ende 2008 zu erwarten. ■

Caroline Müller

Wissenschaftliche Mitarbeiterin HSA-FHNW

Carlo Fabian

Professor HSA-FHNW

Literaturliste und Infos zum Projekt:

caroline.mueller@fhnw.ch